

Musik zum Anschauen

Schloss Burgk | Helmut Löhrl aus Santa Fe und Kay Voigtmann aus Gera stellen aus



„Situation Deutschland“: Helmut Löhrl (links) aus Santa Fe und Kay Voigtmann aus Gera im Museum Schloss Burgk

Foto: Sa.

Von Ralf Szlegel

Burgk – Er kann weder Noten lesen noch ein Instrument spielen, und doch macht Helmut Löhrl Musik – „visual music“. Seine besondere Spielart der visuellen Poesie wird jetzt in der Neuen Galerie des Museums Schloss Burgk bei Schleiz in Thüringen präsentiert. Löhrls Ausstellung doet trägt den Titel „Confronting Stillness“ (Angesichts der Stille).

Der Künstler, 1955 in Düsseldorf geboren, lebt seit zwei Jahrzehnten in Santa Fe, USA. Aus der sogenannten großen Welt halte Löhrl sich heraus, sagte sein Berliner Laudator Uwe Warnke bei der Vernissage. Für die heiße Luft des Kunstbetriebs interessierte er sich nicht; Kunst sei für ihn das letzte Refugium der Freiheit.

Visuelle Musik also: Löhrl zerschneidet Operntextbücher („Lohengrin“) und Notenpapier, um das Material per Collage neu zusammenzufügen. Aus dem Schredder befällt er einen Objektkasten mit dem „Universe of Music“, in aufwendiger Klebearbeit entstehen „Musikbuchkreise“. Imaginär ist ein Libretto, das die „Reste eines abwesenden Herzens“ beschwört, unreal und unhörbar bleiben diverse

„Scores“, wie in Amerika die Filmmusiken heißen; Löhrl „schreibt“ solche für den Raum, die Stille und „zur Feier des Endes der Zeit“.

Installationen und Künstlerbücher ergänzen das musikpoetische Werk. In Burgk nehmen Bilder und Objekte auf die „Situation Deutschland“ Bezug, für die kennzeichnend sein soll, „dass wir unser Sein = Freiheit verloren haben“. Das freilich ist leichter gesagt als gezeigt. Für die wunderbare Freiheit der Kunst warb überzeugender ein akustischer Beitrag:



All-American Songbook und All-American War: „ZerreiBprobe“ von Helmut Löhrl

Professor Markus Zaja aus Essen improvisierte auf der Silbermann-Orgel zu Löhrls visueller Musik, die faktisch unspielbar ist und doch – man staunt – Klang werden kann.

Parallel zu Löhrl stellt ein Zeichner und Illustrator aus, der 1968 im nahen Zeulenroda geboren wurde und jetzt in Gera, wie Museumsfrau Sabine Schemmrich sagte, eintreffende Briefe und Anrufe gern ignoriert: Kay Voigtmann. Absonderliche Figuren bringt er auf Papier – einen Kopfballgott, Revolvermännchen und Sendboten



Exlibris von Kay Voigtmann für den Karlsbader Sammler Milan Humplik

dubiosen Lichts. Um eine Invasion aus morbider Parallelwelt scheint sich's zu handeln. Die deformierten, goldfarbenen Kartoffelgeschöpfe sind weit weg von der Wirklichkeit, auf die sie gleichwohl höhnisch verweisen.

Für sich selber hat Kay Voigtmann eine Art Gegenleben als Kurt Grünlich erfunden. Der ist in siebter Ehe verheiratet, aufgrund von Fehlurteilen dreimal hinter Gittern gelandet und im Übrigen als satirischer Künstler aus dem Geist Karl Valentins aktiv. Zu seinem Oeuvre zählen ein Langzeitwecker (der nur Monate anzeigt) und ein T-Shirt mit dem Aufdruck „Achsel des Bösen“.

Heiß begehrt sind Voigtmanns Exlibris (Eigentümerzeit für Bücher), die als Unikate oder in Kleinstauflagen entstehen. Unter den Sammlern, die er auf seine exzellente eigene Art porträtierte, kann man in der Ausstellung den Karlsbader Milan Humplik entdecken, der kürzlich Exponate zu einer Schau im Rosenthal-Theater Selb beitrug. Im Schloss Burgk wird er Ende April zu Gast sein; Hier und in Warzbach findet dann die Jahrestagung der Deutschen Exlibris-Gesellschaft statt.

■ Bis zum 8. Juni; täglich außer montags von 10 bis 17 Uhr.